

Zeitschrift: Korrespondenzblatt des Archivs der Schweizerischen Permanenten Schulausstellung in Zürich

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Zürich)

Band: [1] (1878)

Heft: 4

Artikel: An die Freunde der Menschen und an Helvetiens Freunde

Autor: Hz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-248340>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KORRESPONDENZBLATT

DES

ARCHIVS

der Schweizerischen permanenten Schulausstellung
in **Zürich.**

No. 4.

1878.

Dezember.

Inhalt: Pestalozzi-Blätter. Schweiz. pädagogische Zeitschriften. Anzeige.

Pestalozzi-Blätter.

An die Freunde der Menschen und an Helvetiens Freunde.

Nachfolgende Broschüre ist Geschenk von Frl. Michel und stammt aus dem Niederer'schen Nachlasse. Sie ist von Pestalozzi diktirt, und mit Zusätzen seiner Handschrift versehen. Grössere derartige Zusätze sind in [—] eingeschlossen, kleinere in den Anmerkungen notirt. Der Titel sammt der Notiz über den Verkaufist von P.'s Hand. Ursprünglich hiess er: »Pestalozzi an die Freunde« u. s. w., später wurde der Name des Verfassers im Titel gestrichen.

Abgesehen vom Titelblatt umfasst das Ganze 18¹/₂ Quartseiten, leicht zusammengeheftet; da wo P. Zusätze in grösserem Massstabe einfügte, ist Zeddel über Zeddel geklebt.

Nach dem Abschluss finden sich auf der Rückseite des letzten beschriebenen Blattes noch folgende Sätze von P.'s Hand:

»Vatterland! ich will dich nur noch einmahl auf ds einzige
»Rettungsmittel ds in deiner Hand ist aufmerksam machen, —
»u. zum lesten mahl den bytrag bestimmen — den ich an dieses
»mittel auf *deinen* u. auf keinen *andern* altr (Altar) zu legen
»mich verpflichtet fühle

»Vatterland — — —

»Vatterland ich will den unterrich«

Die Schrift datirt mit ziemlicher Sicherheit aus der Zeit der letzten Kämpfe zwischen Unitariern und Föderalisten, vor dem Erlass der Vermittlungsakte und vor der Herausgabe der Elementarbücher, die 1803 herauskamen und für welche P. mit dieser Broschüre vorzubereiten suchte; der Haltung nach scheint mir sogar wahrscheinlich, dass diese Broschüre vor der Reise P.'s nach Paris zur Konsulta 1802 geschrieben ist; wenn schon dadurch die

Angabe, dass »beinahe ein Vierteljahrhundert« seit P.'s »Lienhard und Gertrud« verflossen (1781), als nur sehr ungefähr zutreffend hingestellt wird. Warum die Broschüre nicht gedruckt worden — dafür fehlt mir jeder äussere Anhalt; vielleicht trat eben die Pariserreise und dann die veränderte Situation dazwischen. Der Gedankengang dieser Broschüre ist theilweise in der von P: 1815 herausgegebenen grösseren Schrift: »An die Unschuld, den Ernst und den Edelmuth meines Zeitalters und meines Vaterlandes« wieder aufgenommen. Hz.

An die Freunde der Menschen und an Helvetiens Freunde.

Wird zum Vortheil seiner Unterrichts- und Erziehungsversuche vom Verfasser und seinen Freunden um 1 bz = 2 Xer verkauft.

Auch ich möchte dem Vaterlande in seinem Unglücke ein Opfer bringen. Es ist gross, dieses Unglück, aber die Gefahren, die ihm in der Zukunft drohen, sind noch unendlich grösser als die Uebel, die es gegenwärtig leidet. Und indem wir diesen letztern mit einiger Thätigkeit und hie und da mit Edelmuth abzuhelfen suchen, sind wir in Rücksicht auf die erstern unthätig und sorglos. Das ist das Loos unsers Geschlechts. Seine Sinnlichkeit zwingt ihn's allgemein zu einer wohlwollenden Aufmerksamkeit auf jedes ihm vor Augen stehende Elend; aber eben diese Sinnlichkeit macht ihn's für ein weit grösseres Elend, das seine Sinne nicht berührt, sorglos.

Der alte Wohlstand der Schweiz ruhte *einerseits* auf einer Reihenfolge der seltensten Glückszufällen, die sich seit Jahrhunderten an einander gekettet haben;

anderseits auf ebenso seltenen, von den obersten Ständen bis in die Tiefe des Volkes verbreiteten, und ich möchte sagen, seit Jahrhunderten [angeerbten Fertigkeiten in vielseitiger häuslicher Kraft und industrie.

Aber dieser Wohlstand war auch — wir können uns das nicht verhehlen — mit allen den Fehlern verwoben die sich unser Geschlechts im Besitz eines seltenen und lang dauernden Glücks nun angewohnt] ¹⁾, die wir aber, solange wir im Schosse des Glücks

¹⁾ Die in [—] eingeschlossene Stelle von P.'s Hand statt eines überklebten Passus.